

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 26  
  
**Illustration:** Der Wetterbericht für Mai bis Junihälfte  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Praktiken. Ich habe Ihnen ja versprochen, ganz zwanglos von meinen Erfahrungen mit der PTT zu plaudern.

Also: da, wo ich wohne, wohne ich noch nicht lang. Als ich in das freundliche Dorf in der Nähe Zürichs einzog, war das Haus eben fertiggestellt. Einen Telephon-Anschluß besaß die nagelneue Wohnung indessen noch nicht. Also bat ich, mittels entsprechendem Antrags-Formular, um einen. Es dauerte eine Woche, es dauerte zwei Wochen, es dauerte drei Wochen – ich erhielt keinen Bescheid.

Dann endlich kam eine sehr kurze Mitteilung, daß man leider nicht in der Lage sei, mir einen Anschluß zuzuteilen. Die zuständige Zentrale sei überlastet, Anschlüsse seien nicht mehr verfügbar. Es dauere zirka ein halbes, vielleicht aber auch ein ganzes Jahr, bis man meinen Wünschen entsprechen könne.

Diese Nachricht löste bei mir ein beträchtliches Schütteln des Kopfes aus. Nicht, daß ich stur bin. Ich sehe ein, daß die PTT keine Leitungen verteilen kann, wenn es ihr an Leitungen fehlt.

Mich schüttelte es aus anderem Grund: etwa eine Woche nach mir war im Stockwerk unter mir ein Herr eingezogen. Dieser Mann hatte innerhalb von knapp zehn Tagen seinen Anschluß an das freude-spendende, soviel Gemütlichkeit franko Haus liefernde Netz der Telephon-Direktion bekommen.

Es handelte sich bei dem Herrn um einen Amerikaner.

Somit also um einen Bürger des Landes der unbeschränkten Möglichkeiten.

Nun habe ich nie bezweifelt, daß die USA tatsächlich das Land der unbeschränkten Möglichkeiten sind.

## «Erste-Hilfe»-Handbuch GRATIS!

Wie handelt man rasch und richtig, bevor der Arzt da ist bei einem Unfall? Bei Hitzschlag? Bei Pilzvergiftung? Brandwunden? Der Juli-Nr. von *Das Beste* ist ein 32-seitiges «Erste-Hilfe»-Handbuch gratis beigelegt (heraustrennbar), in welchem für alle erdenklichen Unfallsituationen die richtigen Maßnahmen leichtfaßlich, von maßgebenden Aerzten beschrieben werden. Dazu wie üblich 24 interessante Artikel. Jeder sollte im Besitze dieses auch vom Schweiz. Roten Kreuz empfohlenen Handbuches sein. Benützen Sie diese einmalige Gelegenheit. Kaufen Sie noch heute

**Das Beste**  
aus Readers Digest

Dies indessen ging mir zu weit. Wie konnte ein Amerikaner einen schweizerischen Telephon-Anschluß bekommen, den es gar nicht gab?

Weil ich neugieriger Natur bin, erkundigte ich mich in einem beinahe höflichen Schreiben an die Telephon-Direktion nach den tieferen Ursachen dieses Wunders. Ich bat um möglichst rasche Auskunft. Am liebsten, so schrieb ich, wäre es mir, wenn man mir diese Auskunft telephonisch zukommen lassen könnte. Der Amerikaner sei schon so freundlich, mich ans Telephon zu rufen – vorausgesetzt, er habe es, woran ich noch immer zweifle.

Er hatte es jedoch, denn man rief mich tatsächlich an.

Dann kreuzte ein an und für sich sehr netter Herr auf, der mich beschwichtigte und mir versprach, auch ich bekäme einen der nichtvorhandenen Anschlüsse. Ich möge nur gleich einmal die Kautions einbezahlen und den entsprechenden Vertrag unterschreiben.

Ich schrieb und bezahlte.

Worauf ich nach knapp drei Wochen aufgefordert wurde, doch bitte baldigst die Kautions zu bezahlen, weil man sonst nichts für mich unternehmen könne.

Ich wies darauf hin, daß ich die Kautions einbezahlt habe. Außerdem betonte ich, daß auch die Verträge unterschrieben seien.

Hierauf wies man mich an, mich mit einem lokalen und privaten Elektro-Monteur in Verbindung zu setzen.

Das tat ich und damit wurde es metaphysisch.

Wenn ich – von einer Kabine aus, in der das Licht prinzipiell nie brannte – die Telephon-Direktion monierte, schob man es auf den Monteur. Der Monteur schob es auf die Telephon-Verwaltung.

Wochenlang wurde ausgiebig geschoben.

Dann bekam ich es.

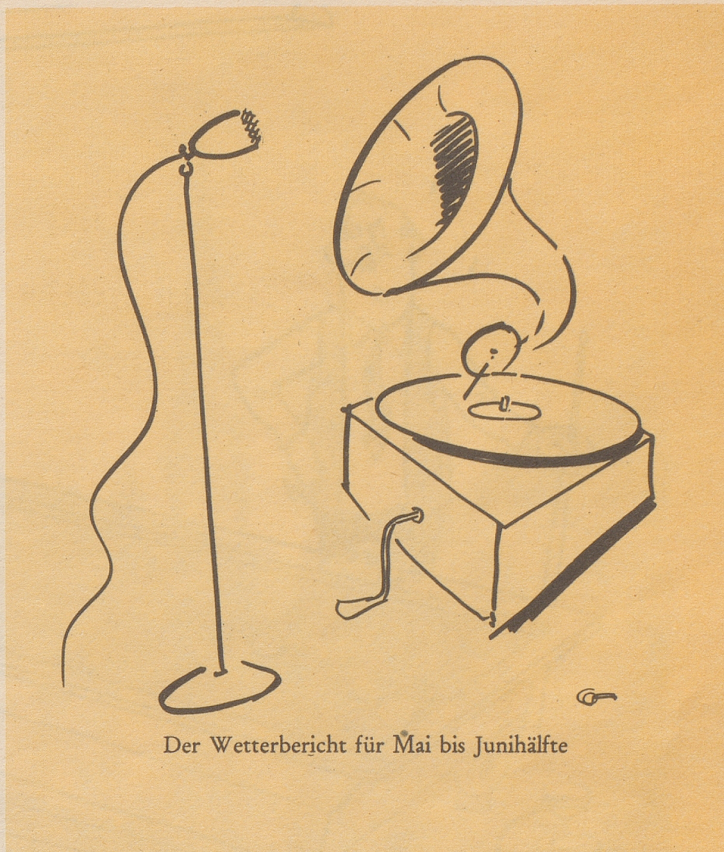
Mitte Februar.

Mitte Oktober hatte ich den Antrag gestellt.

Weil ich gerade so hübsch im Erzählen bin: mein Telephonapparat ist weiß. Sie mögen mich jetzt für einen Snob halten oder für einen Mode-Gecken, dessen Phantasie durch Hollywood-Boudoirs versaut ist, aber mir sind die weißen Apparate lieber. Die schwarzen nehmen sich so drohend und trostlos aus.

Also habe ich ein weißes Telephon. Ich hätte große Freude daran.

Leider ist das Kabel nicht lang genug. Aber im Februar war die PTT eben leider nicht in der Lage, längere Kabel zu liefern. Das gelang ihr erst im April. Daß ich zwei gebraucht hätte, war mein persönliches Pech. Die PTT lieferte nur eines.



Das ist jetzt im Schlafzimmer.

Im Arbeitszimmer hat sich nichts verändert. Da habe ich, dank der PTT, immer noch eine sehr kurze Leitung.

An so etwas gewöhnt man sich indessen.

Auch daran, daß am anderen Ende des weißen Telephon-Apparates und des halblangen weißen Kabels ein rabenschwarzer Stecker steckt.

Im Februar war die PTT eben nicht in der Lage, weiße Stecker zu liefern. Das wäre erst im Mai möglich, erklärte man mir auf diskretes Befragen hin.

Jetzt ist Mitte Juni.

Ja, und so gäbe es also noch vieles von der PTT zu berichten. Zum Beispiel weiß ich von einem Briefmarken-Automaten vor der Zürcher Sihl-Post, der in der Nacht vom Sonntag auf den Montag meistens keine Marken mehr von sich gibt, weil er teils leer ist und teils nicht vor Montagmorgen nachgefüllt wird.

Dafür ist aber auch in der ganzen großen Großstadt Zürich nach ein Uhr nachts überhaupt kein Postamt mehr offen.

Doch ich will nicht weitererzählen. Ich bemerke nämlich eben, daß ich bereits zirka 215 Schweizer Franken verdient habe, sofern der Textredaktor nicht allzu starke Kürzungen an meinem Manuskript vornimmt.

Ich darf also mein Telephon weiterbehalten.

Und bin überdies im Besitze von

zusätzlichen, quasi überflüssigen drei Fünflibern. Was soll ich mit ihnen anfangen?

Am liebsten würde ich sie ja ver-telephonieren.

Aber das geht nicht.

Sonst erhöhen sie mir ja die Kautions noch einmal.

Ich weiß etwas: wir setzen unsere fröhlichen Erinnerungen an die PTT noch eine Weile lang gemeinsam fort. Das heißt, Sie teilen mir ähnlich bewegende und erhebende Erlebnisse mit der PTT mit und ich prämiere die erquicklichsten davon mit den Fünflibern, die ich behalten darf.

Einverstanden?

Ja?

Nun, Sie kennen die Adresse!

Ich nehme allerdings nur schriftliche Mitteilungen entgegen. Und zwar aus purer Rachsucht. Ich habe nämlich gehört, daß der Postbetrieb im Gegensatz zum Telephonbetrieb defizitär sein soll!

